

Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter
wöchentlichen Beilagen sowie eines illustrierten
Halbjahres 1,50 M.

Zeitung für Charand, Seifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen
für alle Zeitungen.

Nein- und Großsölsa, Obernaundorf, Gainsberg, Somsdorf, Hofmannsdorf, Lüban, Vorlas, Spechtitz etc.
Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 42. Fernsprecher: Amt Deuben 2120. Sonnabend, den 9. April 1910. Fernsprecher: Amt Deuben 2120. 23. Jahrgang.

Aus Nah und Fern.

Rabenu, den 8. April 1910.

Die Linie Dresden-Charand am Dienstag Gegenstand einer Beratung der 2. Kammer. Abg. Reusch (konf.) beantragte, namens der vorbereitenden Deputation, die Kammer wolle beschließen: die unter Titel des außerordentlichen Staatshaushaltsplans 1910-11 zum Vergleichigen Ausbau der Linie Dresden-Charand zwischen Gainsberg und Seifersdorf eingestellte dritte und letzte Rate von 75 000 Mark nach der Vorlage zu beschließen, die zum Ausbau des Haltepunktes Hofmannsdorf an der Linie Dresden-Charand nachträglich angeforderten 51 000 M. zu bewilligen, die Petition des Stadgemeinderates von Rabenu, soweit dieselbe auf Weiterführung der Elektrischen gerichtet ist, dem Staatsrat zur Berücksichtigung zu überweisen, die Petition der Gemeinden Hofmannsdorf und Somsdorf durch den Sachverständigen für vorläufig erledigt zu erklären, Abg. Fleißner (soz.) beantragte, daß die Petition die 51 000 Mark für Errichtung des Haltepunktes Hofmannsdorf ablehne, nach dem Staatsrat erklärt hätte, beide Projekte gleich wichtig, er hoffe, daß seinem Antrag im nächsten Landtag stattgegeben werde. Er habe das Straßenbahnprojekt nach Hofmannsdorf zur Verwirklichung gelangen, könnten die Jahre vergeben. Abg. Wittig verwirklichte die Petition für die Rabener Petition und die Regierung, die Fertigstellung nicht hinauszuschieben. Er führte weiter aus: Er habe sich die Sache mit eigenen Augen angesehen und nur einmütig mit den Verhältnissen dort vertraut sei, der werde der Ueberzeugung sein müssen, daß die Fortführung der Straßenbahn viel dringender und wichtiger sei als die Errichtung einer Haltehalde an der Hauptbahn für die Gemeinde Hofmannsdorf. Was die Rentabilität und die Gewinn im allgemeinen betreffe, so müsse man sich der Beurteilung der Sachlage doch insoweit lassen, daß für die elektrische Bahn außer dem Errichtungsaufwand ein besonderer Personalaufwand nicht in Frage komme, wie das bei der Haltehalde der Fall sei. Was die Verwirklichung des Areals für die Schlußhalde der elektrischen Bahn betreffe, so erwähnte er, daß die Gemeinden Hofmannsdorf und Somsdorf, für welche die Fortführung der elektrischen Bahn doch eine Entscheidung darüüber sein solle, daß der Bahnhofsplatz nach Deuben verlegt worden sei, es ummöglich die Beschaffung des Areals auf dem Gelände anstünde könne. Es sei hierbei noch zu berücksichtigen, daß die Straßenstraße, welche es sich hier bei der Erweiterung der elektrischen Bahn handle, bei dem regen Verkehr, der dort herrsche, nicht länger so geringfügig werden könne. Ministerialdirektor von Wittenberg meinte, die Regierung habe gegen den Disputationsvortrag betr. die Elektrische, kein Bedenken. Der Beschluß sei überhört. Die Einstellung von Mitteln seitens der Regierung, die Ausführung sei aber auf den Händen der Gainsberg gestanden. Die Verhandlungen der Regierung seien die üblichen dem Beschluß, die Arealkosten auf den Gemeinden zu übernehmen, könne sich die Regierung nicht einverstanden erklären, denn das bedeutete die Zurückführung der übrigen Gemeinden. Die Regierung halte an ihren Bedingungen fest und könne davon um so weniger abgeben, als die Gemeinden ein Dekret, die Fortführung der elektrischen Dresden-Rabenerbahn bis Hofmannsdorf einzubringen werde, wobei den Gemeinden die Arealkosten ebenfalls auferlegt würden. Die Regierung werde weiterhin bemüht sein, die widerstreitenden Interessen auszugleichen. Die ablehnende Botschaft der Deputation betr. Haltepunkt Hofmannsdorf beantragte die Fortführung, denn dieser Haltepunkt habe ein gleiches sein sollen für die Beschleunigung des Verkehrs Gainsberg nach Deuben. Abgeord. Reusch betonte, daß der Beschluß der Deputation das Resultat einer Druckschlichtung gewesen sei. Nach einem Schlußwort des Ver-

richtersalters wurden die Anträge einstimmig angenommen.
— Hinsichtlich der Weiterführung der elektrischen Straßenbahn auf der Gainsberg-Rabener Staatsstraße beschloß der Gainsberger Gemeinderat am Donnerstag abermals jeden Betrag für Straßenausbau etc. abzulehnen. Die Amtshauptmannschaft hat ev. Entzignung in Aussicht gestellt. In der Debatte wurde erklärt, daß die Kosten für Land-erwerb und Einräden etc. sich auf 25 000 M. stellen würden. Ein Gemeinderatsmitglied erklärte, wenn Rabenu Nutzen von der Bahn erwarte, so soll es auch (oder das Land) die Kosten tragen.
— Die Mitglieder des Vorschussvereins zu Rabenu machen wir auf die heute Freitag Abend 8 Uhr im Amtshof stattfindende Hauptversammlung aufmerksam.
— Beim Verkauf von Wäsche nahm man in Charand einen Spitzhaken fest, der die Wäsche in Deuben an der Güterstraße gestohlen hatte. Er stammt aus Wälsch und wurde kurz vorher aus der Strafanstalt Hofmannsdorf entlassen.
— In Charand plant man Erdarbeiten hinsichtlich einer elektr. Anlage bei Feuerbrücken.
— Bei der Gemeindeverbands-Sparkasse in Seifersdorf wurden im März 4208,84 M. eingezahlt und 5048,40 M. zurückgezahlt.
— Ein Braundorfer Einwohner wurde in Verwahrungshaft genommen. Er wird eines Sittlichkeitsdeliktes beschuldigt, das viele Jahre zurückliegt.
— Den Ehrenbürgerbrief der Stadt Glaschütze erhielt der jetzt nach Nadebeul überfiedelte bisherige Mitinhaber der bekannten Uhrenfirma Lange u. Söhne, Richard Lange. Die Schüler der Deutschen Uhrmacherschule brachten dem Scheidenden, der lange Jahre hindurch an der Spitze des Aufsichtsrates der genannten Schule stand, einen Fackelzug dar.
— Von der 2. Strafkammer des Königl. Landgerichts Freiberg wurde der 16 jährige Dienstrecht Ernst Kurt Kästner in Dittmannsdorf, geb. in Naundorf, wegen Landwangs in Tateinheit mit Bedrohung und wegen verlesender Verleumdung zu zehn Monaten Gefängnis verurteilt.
— Gute ab beim Tanzen! In einem Nachbarorte von Zwickau hat beim Tanzen ein junges Mädchen, das den Hut auf dem Kopfe behaltend, eine andere Tänzerin durch die Hutnadel im Gesicht erheblich verletzt.
— Der 1876 in Hainichen geborene Bäcker und Anstreicher Otto Alfred Hunger machte um Weihnachten die Bekanntschaft mit einer kontrollierten, gab sich als reichen Erben aus und versuchte, dem Mädchen 1500 M. abzuladen. Das Gericht diktiert ihm wegen versuchten Betrugs 2 Monate Gefängnis zu.
— Der Hauptverein für Bienenzucht im Königreich Sachsen hat beschloffen, in den Tagen vom 13. bis 15. August dieses Jahres in Dippoldiswalde eine Ausstellung für Bienenzucht im Königreich Sachsen zu veranstalten. Als Ausstellungsort wurde das Bahnhofshotel nebst Gartenanlagen gewählt.
— Der König und der Prinz Johann Georg wohnten am Mittwoch vormittag 11 Uhr der Einweihung des neuen Lehrerseminars in Dresden-Strehlen bei, welches den Namen König-Friedrich-August-Seminar erhalten hat.

— Nach einer im Inseratenteil unseres Blattes erfolglichen Bekanntmachung haben die Kassenwerke des Planenschen Grundbesitzes zu Zanderode und Burg für alle Sorten ihrer Hausbrandklophen und Bricketts vom 1. April d. J. bedeutende Preisherabsetzungen eintreten lassen. Da diese billigen Sommerpreise aber nur bis 31. Juli d. J. Gültigkeit haben, so bringen wir diese Mitteilung mit dem Hinweis, die günstige Gelegenheit zur billigen Beschaffung des benötigten Heizungsmaterials nicht unbenutzt vorüber gehen zu lassen.
— Eine bisher selten beobachtete Se- werberkrankheit, die Satinholz-Dermatitis, ist in Berliner Holzbearbeitungsbetrieben mehrfach aufgetreten. Bei der Bearbeitung des sogenannten Moaholzes, das aus Australien kommt, bekamen Arbeiter nach acht- bis vierzehntägiger Arbeit stark juckende Hautausschläge, zunächst an den Armen, dann auch im Gesicht, an den Augen, Hals und Nacken. Sie mußten das Krankenhaus aufsuchen und wurden dort etwa 14 Tage lang behandelt und geheilt. Die Untersuchung des Holzes ergab ein großes Quantum harzigen Deles und geringe Mengen eines kristallinischen Alkaloids, dessen Einwirkungen die Hautreizungen zuzuschreiben sind, wie Versuche im Krankenhaus bestätigt haben. Nach den bisherigen Erfahrungen erscheint peinliche Sauberkeit und Reinigung der Hände und Arme nach der Arbeit und vor jeder Pause als das einfachste und zugleich beste Gegenmittel.
Neue Notizen. In seiner Wohnung in Briesnitz erhängte sich ein 30jähriger Maschinenarbeiter wegen Krankheit. — Der 16 Jahre alte Hüttenarbeiter Kurt Walter Zedler aus Wilkau hatte sich am 26. Februar aus der Wohnung seiner Eltern entfernt. Jetzt wurde er als Leiche aus dem Mühlgraben der Kunstmühle in Niederhafflau gezogen.
Dresden. Mit Dylol vergiftet hat sich eine etwa 30 Jahre alte Frau, die in einem Gasthause der Seebrodstraße Wohnung genommen und sich auf dem Fremdenzettel „Frau Siefert aus Chemnitz“ genannt hatte. Sie wurde früh entsetzt in ihrem Zimmer angetroffen.
Kirchennachrichten von Rabenu.
Sonntag, den 10. April Dom. Miseric. Dom. Vorm. halb 9 Uhr Gottesdienst: Pastor Besched. Predigttext: 1. Petri 2, 20-25. Nachmittags halb 2 Uhr Unterredung mit den Junglingen: Pastor Besched. Zu dieser Unterredung wollen sich die Neukonfirmierten einfinden. Abends 8 Uhr in der Schule Junglingsverein.
Donnerstag, den 14. April abends 8 Uhr Jungfrauenverein.
Getauft: am 2. d. Jggef. Dr. med. Siegf. Schellhorn, prakt. Arzt in Annaburg u. Jgfr. Eise. Lina Gertrud Schellhorn hier.
Gestorben: am 1. d. Gertrud Elisabeth Voigt, T. d. Maschinenarb. Franz Paul Voigt hier. — Am 2. d. Fr. Clara Ernestine Wöllrich geb. Sieger, Ehefr. des Privatass. Gustav Adolf Wöllrich hier, 48 Jahre alt, w. am 5. d. beerd. w. ist.
Geboren: am 30. März dem Stuhlß. Otto Bruno Lorenz hier ein Sohn — am 31. März d. Nöbelpol. Bruno Edwin Benedix in Obernaundorf ein Sohn.
Getauft: am 31. März Gertrud Eli-

fabeth Voigt, T. des vorgeh. Maschinenarb. Voigt hier — am 3. d. Herm. Gerh. Rüttner, S. d. Arthur Rich. Rüttner, Holzbildh. hier

Kirchennachricht von Somsdorf.
Am Sonntag Miseric. Dom. Vorm. 9 Uhr Gottesd. m. Predigt Ab. 1. Petri 2, 20 bis 25. Nachm. 2 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmierten Jugend.

Sonntag, den 10. April 1910 im Gasthof zu Grosssölsa Stiftungs-Fest des Fechtvereins (Verband Grosssölsa).
Hierzu werden alle Mitglieder u. Freunde höflichst eingeladen.
Der Gesamtvorstand.

Brut-Hennen
sucht Freigut Obernaundorf.
Rotklee,
attestiert seidefrei und keimfähig, hat noch billig abgegeben
C. H. Lindner, Grosssölsa.

Stangen, Stängel, Bretter, Latten
in allen Dimensionen, gebrauchsfertige Wäpfele und Stüben, trockne Brennholzer empfiehlt billigst Paul Richter, Holzgeschäft, Hofmannsdorf.

Zu Hochzeits- und Silber-Hochzeitsgeschenken
passend empfehle: Kaffeeservice, Bier-service, Tafelaufsätze, sowie alle Gebrauchsgegenstände in Porzellan und Steingut. Reiseandenken.
Otto Weiße, Bismarckstr. Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.
Knappe & Witt's

Eukalyptus-Bonbons
bestes Husten-Lindorungsmittel
Schmacklos, Zwillings
Paket 30 Pf.
empfehlen
Carl Schwind.

Frauenleiden
Störung, Störung d. Blutcirculation beseitigt mein Frauenpulver. Durchaus unschädlich; zahlreiche Dankschreiben. Garantioschein liegt bei. Frau R. schreibt: Das weilich von Ihnen bezogene Frauenpulver war sehr zufriedenstellend, bitte um sofortige Zusendung von zwei Schachteln Apoth. H. Müller, Berlin 505, Frankfurter Allee 136.

Trau-Ringe
fugenlos, D. R. P. das Paar in massiv Gold zu 8, 12, 14, 16, 20 bis 30 M. und höher bei Emil Kora, Uhrmachermstr., Rabenu.

Eine schöne Wohnung
zu vermiet. u. sofort od. später beziehbar. Preis jährl. 80 M. Näh. in der Exp. d. Bl.
Aus dieser Tage eingehender Doppel-ladung offeriere

la Portland-Zement
(Marke Teutonia), jeder erstklassigen Marke ebenbürtig, 113 Pfd. inkl. Sack 2,20 M. Bei größeren Posten nach Uebereinkunft.
C. H. Lindner, Grosssölsa.

MBrockmanns ZWERG-MARKE
Original-Packungen:
1/2 kg . . . 35 Pf.
2 1/2 kg . . . 1,60 M.
5 kg . . . 3.—
Drogenhandl. Rabenu
Karl Röber.
Derechte Nährsalz-Futterkalkm-Drogen



Zu Hochzeits- u. Gelegenheitsgeschenken empfehle: hochfeine vernickelte Tafel- und Küchengeräte sowie mit starker Silberauflage zu Fabrikpreisen. P. Morgenstern, Uhrmacherm. Gravierungen werd. bill. berechnet.

Britische Kuriositäten. Deutschland.

Reise Kaiser Wilhelms nach Rom? Der Mailänder „Corriere della Sera“ veröffentlicht aus Rom ein Telegramm, worin der dortige Korrespondent mitteilt, er habe aus autoritativer Quelle erfahren, daß der deutsche Reichskanzler und der römische Minister des Aeußeren San Giuliano während ihrer Zusammenkunft in Florenz vereinbart haben, daß Kaiser Wilhelm dort anlässlich der Einweihung des Denkmals des Königs Viktor Emanuel nach Rom kommen werde. Die Reise würde im Frühjahr 1911 stattfinden. Der Kaiser werde dann auch die Ausstellung in Turin besuchen.

Die Vertagung der Wahlrechtsfrage wird neuerdings von konservativer wie freikonservativer Seite mit der Begründung angeregt, daß die Zeit vielleicht zu einer Verständigung führen werde, die augenblicklich nicht zu erreichen sei. Regierung wie Konservative legen den größten Wert darauf, für den Gesetzentwurf eine Fassung zu finden, in der auch die Nationalliberalen beitreten können. Selbige ist nicht, so sehen sie in der vorläufigen Fortdauer des bisherigen Zustandes das kleinere Übel. Die Möglichkeit ist nach allem, was man neuerdings hört, nicht ausgeschlossen, daß der Kampf um die preussische Wahlrechtsform mit der Zurückziehung des Gesetzentwurfs endigt, während der um die Reichsfinanzreform mit dem Rücktritt des Fürsten Bülow ein Ende nahm. Diesmal fällt die Vorlage, damals die Person.

Das Zentrum will den Gesetzentwurf über die preussische Wahlreform lieber scheitern lassen, ehe es in die Aufhebung der Drittelung in den Wahlbezirken willigt. In diesem Sinne äußern sich mehrere seiner Organe.

Eine Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister trat auf Wunsch des Reichsschatzsekretärs am Donnerstag in Berlin zusammen. Soll's eine neue Finanzreform geben?

Ungtäu und der Reichstag. Die Kürzungen, die die Budgetkommission des Reichstages an den Gehältern von höheren Kolonialbeamten in Ungtäu vorgenommen hat, erregen in Ostpreußen Beunruhigung. Die „Krauschau-Post“ schreibt u. a.: „Für die Kolonie sind die besten Beamten gerade am besten; besonders tüchtige Leistungen müssen aber auch entsprechend bezahlt werden.“

Die sächsische Ministerkrisis hat ihr Opfer gefordert. Der Finanzminister Müller tritt vom Amte zurück. Die Krise hatte eine ungewöhnliche Ursache. Sie entstand bekanntlich in einer Ministerberatung über die Ordensverleihungen zu Königs Geburtstag.

Frankreich. Der Streik der Hafenarbeiter und Seeleute in Marseille ist fröhlich ausgebrochen, als erwartet wurde. Die Ursache des Streiks ist bekanntlich die Beschäftigung aller ihrer gesellschaftlichen Sphäre standen. Und sie wäre wahrscheinlich im höchsten Maße erkrankt gewesen, hätte ihr jemand gesagt, daß eine solche Zeit jemals kommen könnte.

Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.
1) (Nachdruck verboten.)

Knäulich war sie dann durch seine Erzählungen mit all seinen Verwandten bekannt geworden — mit der Großmutter, die krank mit dem verkrüppelten Onkel, der eine Pension von 20 Mark im Monat bezog, und mit seiner Schwester Helene, die Lehrerin in einem Kindergarten war. Auch jetzt noch begie sie kein wirkliches Interesse für diese Leute, die ja tief unter ihrer gesellschaftlichen Sphäre standen. Und sie wäre wahrscheinlich im höchsten Maße erkrankt gewesen, hätte ihr jemand gesagt, daß eine solche Zeit jemals kommen könnte.

Sie verheiratete eine Weile schweigend in Gedanken darüber, weshalb Hermann Wolters nicht über seine Schwester hatte sprechen wollen, während sie dabei ohne Unterlass die Vorübergehenden beobachtete. Mit einem Schlage jedoch war Schwester Helene vergessen, sie beugte sich weit vor, rief einen Fensterhaken auf, um einen besseren Blick auf die Straße zu gewinnen, und winkte Wolters hastig an ihre Seite.

„Sehen Sie den großen Mann da in dem grauen Ueberrock — der eben über die Straße kommt?“ rief sie aufgeregt Wolters nieder.

„Laufen Sie hinunter und bringen Sie ihn mir. Sagen Sie ihm — ach, sagen Sie ihm irgend etwas. Sagen Sie ihm, eine Dame wünschte ihn zu sprechen — über ein Geschäft, das ihm etwas Schönes einbringen würde.“

„Er wird gleich oben sein.“ Wolters eilte hinaus, und gleich darauf sah ihn Vertha Brüning auf die Straße treten. Beide Hände auf das erregt pochende Herz gedrückt, beobachtete sie, wie er dem Fremden, der langsam und häufig stehen bleibend weiter gegangen war, nachsah.

Wie einem tiefen Anstalten der Erleichterung lehnte sie sich in den Sessel zurück, als Wolters den Mann erreicht hatte. „Wenn er mit sich reden läßt, dann habe ich endlich, endlich den Wichtigen gefunden,“ murmelte sie vor sich hin.

Und sie überlegte, was sie dem Fremden sagen sollte, während sie auf ihn und Wolters wartete.

wie der vorjährige, durch die Intervention der französischen Regierung wird beigelegt werden, bleibt abzuwarten.

Rußland. Die Mehrheit der russischen Duma hat ihr Urteil über die Mißwirtschaft der Verwaltungsbürokratie des Zarenreiches damit ausgesprochen, daß sie von der geforderten Summe für Neubauten von Kriegsschiffen 11 Millionen Rubel strich. Dieser Abschrieb erfolgte nicht aus Sparmaßregeln, sondern sollte ein offenes Mißtrauensvotum gegen die Verwaltungsmethode der Behörden darstellen.

Der Eingriff der russischen Reichsregierung in die Selbstständigkeit Finnlands hält die dortige Bevölkerung in fortgesetzter höchster Erregung. Ruhe und Ordnung wurden bisher jedoch nicht gestört; aber es werden ernste Konflikte befürchtet.

Orient. Vom oberalkanischen Kriegsschauplatz wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Lage in Albanien hat sich ernstlich verschlimmert. Der 10000 Mann starke Arnaufstamm der Kassis ist in vollem Aufbruch und sucht sich in der Nähe Brischinas zu konzentrieren. Schemsi-Pacha ist mit Truppen und Geschützen gegen sie abgegangen.

Amerika. Die Feindseligkeiten zwischen den einzelnen südamerikanischen Republiken nehmen einen ernsten Charakter an. Ein Telegramm meldet aus New York: Der Krieg zwischen Chile, Ecuador und Kolumbien einerseits und Peru andererseits, dessen Armees mobil gemacht wird, ist sehr wahrscheinlich geworden. Die Angriffe auf das peruanische Konsulat in Guayaquil und das Konsulat von Ecuador in Lima sind sehr ernst zu nehmen. In Washington erwartet man den Ausbruch der Feindseligkeit.

Allerlei vom alten Bodelschwingh.

Der soeben erfolgte Tod des alten Menschenfreundes von Bodelschwingh läßt viele Erinnerungen aufleben, die sich um die Person dieses seltenen Seelforsgers mit der fast kindlichen Einbildung von der Besserungsfähigkeit der Menschen gruppierten. Was Herr von Bodelschwingh, der vom religiösen Standpunkt ein Muster von Toleranz war, zum Wohle lebender Menschheit ins Leben gerufen hat, darüber hat man kaum nötig ein Wort zu verlieren. Nur von seiner Person sei die Rede.

Bodelschwingh, der sich aus dem Wörtchen „von“ sehr wenig machte, verkehrte mit aller Welt auf „brüderlichem“ Standpunkt, d. h., er hielt sich möglichst wenig an Vorschrift und Etikette, stand sich mit aller Welt auf „Du und Du“ und sprach zu jedem, wie man so sagt, „von der Leber weg“. Niemand hat sich hierdurch verletzt gefühlt, nicht einmal Kaiser Friedrich, der sehr an von Bodelschwingh hing und willig das „Du“ über sich ergehen ließ. Am Hofe Kaiser Friedrichs war von Bodelschwingh ein gern gesehener Gast, nur die Zeremonienmeister hatten mit ihm ihre Not. So erlitten er einst zu einer Hoffestlichkeit im

schwarzen Straßenrock und niemand wußte ihn davon zu überzeugen, daß das nicht dem Zeremoniell entspräche. Endlich legte sich Kaiser Friedrich selbst ins Mittel, redete dem Freund gut zu und bat ihn, einen Frack anzuziehen. „Einen Frack?“ fragte Bodelschwingh, „den habe ich nicht, dazu habe ich kein Geld“. Kaiser Friedrich half damals mit einem aus seiner Garderobe nach und man erzählt sich, Bodelschwingh habe diesen sehr lange getragen. Seine Studien machte Bodelschwingh oft auf der Eisenbahn, auf der er meist vierter Klasse fuhr. Warum soll ich es besser haben als meine Kinder“, pflegte er immer zu sagen, wenn man ihm dies vorhielt. So passierte es eines Tages, daß er nach Berlin bernien wurde, wofür ein Adjutant auf dem Bahnhof seiner wartete. Als der Schnellzug aus Bielefeld eintraf, war Bodelschwingh nicht in diesem. Die telegraphische Anfrage ergab, daß er den Personenzug benützt hatte. Der Adjutant ermahnte also bei Anzug des Personenzuges, doch wer beschreibe ein Erstaunen, als er den Pfarrer, im bestaunten Anzug und ohne Paletot aus der vierten Klasse steigen sah. Seinen Paletot hatte er unterwegs verlehrt. Als er endlich gesäubert vor Kaiser Friedrich erschien, erzielte er ein Grundstück für seine Bauten geschenkt. „Das Grundstück“, so wußte Bodelschwingh zu erwidern, „behalte Du nur selbst, es sei denn, daß Du auch das Geld zum Bau eines Hauses daraus hergibst. Ich habe kein Geld zum Banen, auch keines für Zinsen.“ Und Kaiser Friedrich zahlte. Zum Hofe unseres jetzigen Kaisers fand von Bodelschwingh in ganz ähnlicher Weise in Beziehung. Hauptächlich unserer Kaiserin hat er viel Geld zu seinen wohlthätigen Stiftungen aus der Tasche geholt. Wie im persönlichen Leben so machte er auch im Briefverkehr keinen Unterschied zwischen Hoch und Niedrig. Dieselbe Dienerin, die der Vorsteher in Gumbelthal z. B. erhielt, bekam auch der Kaiser als Dienerin für den Monarchen ein. In der breiten Öffentlichkeit trat dieser Menschenfreund wenig hervor, es sei denn, daß man seine Flugblätter zur Sammlung von Geldern sprechen lassen will. Einmal allerdings hat er erst vor kurzer Zeit öffentlich gesprochen, und das war im Landtag, zu dem er gehörte. Die Rede, die er dort hielt, wird wegen ihrer Unvorsichtigkeit und Offenheit noch lange den Mitgliedern des Hauses unvergänglich bleiben.

Aus aller Welt.

In Karlsruhe ist der Kaufmann Karl Burger in nach Unterschlagung von 77,000 M. flüchtig geworden.

Der hartnäckige Winter. Im Norden von Frankreich hat sich der Winter festgesetzt. Hoher Schnee bedeckt alle Wege. Jeweilen tritt Tauwetter ein, das die Bäche und Flüsse hoch anschwellen läßt.

Das Opfer einer unfauligen Wette. In Salzburg bei Passau drückereten sich einige Knechte mit der Fähigkeit, ungewöhnliche Quantitäten Bier hintereinander trinken zu können. Einer dieser Knechte schloß dann eine Wette ab, wonach

er 7 Glas Bier hintereinander trinken sollte. Er tat dies auch, fiel aber kurze Zeit hernach ohnmächtig zu Boden und verschied bald hernach. Gerüchte von einer Flucht der Frau werden von italienischen Mätern verbreitet. Aus Florenz wird gemeldet, Luise Tofoli, Gräfin Montignoso — sei über Hals und Hand heimlich mit Kind und zwei Jofen aus Florenz entflohen und habe sich vermutlich nach Schweiz gewandt. Sie wolle sofort die Verbindung gegen Tofoli einleiten, dessen Waise sie nicht länger zu ertragen vermöchte. Sie bereits vor einigen Tagen mitteilen, weil sie Tofoli in Nepello, wo sie besonders in der Gesellschaft polnischer Aristokraten gesehen Die Red.)

Dörfer von Krähen belegen. In Petersburg sind, wie man der „R. B.“ von dort berichtet, Nachrichten eingetroffen, wonach in vielen Sibiriens eine Krähenplage ausgebrochen ist. Die Umgebungen von Irkutsk soll die Plage besonders groß sein. Tausende Krähen halten dort in der Nähe der menschlichen Wohnungen auf, um auf Bente zu lauern. Die Vögel fallen sogar über Schlitzen her, die aus den Dörfern herausragen. In manchen Orten läßt man die Kinder nicht mehr über die Straße gehen und begibt sich in Gruppen über die Grenzen des Dorfes. In den Feldern liegen tausende vergiftete Körner herum, da man nur Gift anwenden darf, bei Ortsvorsteher den Gebrauch von Wasser zu haben.

Eine währende Kinderichedestrage. In Kopenhagen ad. In einer der Nächte beschloffen ein 13jähriger Knabe und ein 12jähriges Mädchen gemeinsam zu sterben. Das Mädchen war von dem Knaben entführt worden. Der Knabe wurde im Schweredeg Hospital gebracht. Die Eltern beider Kinder Arbeiter.

Der „Handmann von Köpenick“ als Wirt. Nach mehrjährigen „Wahlverweigerung“ der bekannte Hauptmann von Köpenick folgt nach Berlin zurückgekehrt, um sich dort dauernd niederzulassen. Er hat das alte Saalestraße, Ecke Bippetrade befestigte „Saalburg“ angekauft, dessen bisheriger Besitzer einen recht stattlichen Kaufpreis erhielt. Er hat in einem Hotel in der Friedrichstraße aufgenommen ist, wird die Leitung des Restaurants für eine Zeit übergeben. Ob der ehemalige Hauptmann freiwillig die Schanzkonzeption in die Hand nimmt, bleibt abzuwarten.

Ausperrungen und Streiks im Reich. In rdeinisch-westfälischen Industriegebiete, wo kürzlich in einzelnen Städten Massenbeschäftigungen von Banarbeitern erfolgt sind, hat in der Ruhr die Ausperrungstatistik der Unternehmer sehr großen Umfang angenommen. In den verschiedenen Baugeberden haben ihren Kämpfen am 15. April gefehligt. Die Kämpfer in der Wirkungsbildung, wenn bis zum genannten Zeitpunkt ein neuer Tarifvertrag im Baugewerke abgeschlossen ist. — Auch in Süddeutschland in zwei zu dem Baugewerke in verschiedenen Branchen der Kampf ausgebrochen. In Nürnberg sind die Hafnergehilfen am 1. April zum Streik gekommen. Auch die tüchtigen Tapeziergehilfen sind in den verschiedenen getreten.

Das Ergebnis der Viehzählung im Dezember 1909 zeigt zunächst einen großen Anstieg in der Stückzahl des Rindviehs. Die Ziegen haben sich die Schafe vermindert. Dagegen sind die Schweine um etwa 50 v. H. zugenommen. Der Pferdebestand nimmt langsam zu.

2. Kap.

Es waren nicht gerade Gedanken angenehmer Natur, die Wolfgang Burthardt beschäftigten, während er am Morgen des 17. September die Straße „Unter den Linden“ hinunter schlenderte. Und das war nicht allzu verwunderlich der Tatsache gegenüber, daß das ganze Barvermögen des ehemaligen Gularen-Leutnants aus einer Mark und fünfundsiebzig Pfennigen bestand.

Wahrhaftig; war ihm das Glück heute nicht günstig, so würde er wohl am Abend seine Schlafstätte bei „Mutter Grün“ aufschlagen müssen. Und das war im September schon eine verzeuelt unangenehme Sache.

Das Aussehen des jungen Mannes war weder elegant noch schädig zu nennen. Seine Kleider waren zwar abgenutzt und der Stoff schadhaft geworden; aber sie waren von einem der ersten Schneider Berlins gefertigt und hatten ihre vorzügliche Fassung bewahrt. Und wie es mit den Kleidern war, so war es auch mit ihrem Träger. Gleich genug sah er aus von den Entbehrungen der letzten Wochen; sein ohnedies schlanker Körper zeigte eine erschreckende Magerkeit und sein Gesicht eine ungesunde Blässe. Und doch lag etwas Kavalleriemähtiges, angeboren Vornehmes in seiner Art, sich zu bewegen. — Instinktiv gab er sich genau so, als trüge er heute noch die Uniform.

Und nicht sein eigenes Verschulden war es, das ihn gendigt hatte, den bunten Rock auszuführen. Allezit war er mit Lust und Liebe bei seinem Beruf gewesen, hatte er eifrig und getreu seine Pflichten erfüllt. Es fehlte ihm ja auch an nichts — er besaß das Wohlwollen seiner Vorgesetzten, war bei den Kameraden gern gesehen und verfügte über ein beträchtliches Vermögen, so daß er sich die Leutnantszeit angenehm genug gestalten konnte. Mit seinen achtundzwanzig Jahren hatte er anscheinend eine glänzende Laufbahn vor sich. Da war plötzlich das Unglück über ihn hereingebrochen. Ein Bankhaus, dem er vertrauensvoll sein Vermögen zur Verwaltung übergeben, fallierte; es stellte sich heraus, daß es nur ein schwindelhaftes Unternehmen gewesen war. Der erste Direktor hatte sich mit seiner Beute in Sicherheit gebracht; man verhaftete zwar den Prokuristen und einige andere, die an dem Unternehmen beteiligt gewesen waren, mußte sie aber wieder freilassen, da sich ihnen nichts nach

weisen ließ. Wolfgang Burthardt aber hatte mit dem Anderen sein ganzes Vermögen verloren.

Es blieb ihm nichts anderes übrig, als den Dienst zu quittieren. Von der Lage allein konnte er nicht leben, nahm er denn Abschied von der kleinen süddeutschen Garnison und wandte sich nach Berlin, da er hier eine Stellung finden hoffte. Ein paar hundert Mark waren ihm geblieben, so daß er für wenige Wochen zu leben hatte; bis das meiste Kapital aufgebraucht war, hoffte er eine erträgliche Beschäftigung zu finden.

Aber alle seine Bemühungen blieben vergeblich. Er glaubte, etwas Passendes entdeckt zu haben, so waren ihm hundert andere Bewerber da, die mehr gelernt hatten und immer deutlicher sah er den Tag kommen, da er ohne ein wenig Geld in der Tasche, nicht mehr wissen würde, wie er seinen Lebensunterhalt nehmen sollte. Von dem einzigen Kavallerie-Offizier, dem Versteher wertvoller Pferde, dem Herr von Dorn, war er heute bis zum Eigentümer von einem Großhof herabgesunken.

So tief war er in seine unerfreulichen Gedanken versunken, daß er um ein Paar unter die Räder einer Droschke gewürde, die bei der Friedrichstraße die Linden überquerte. Der nicht gerade liebenswürdige Jurok des Kutschers machte ihm auf die drohende Gefahr aufmerksam, und er sprang auf das Trottoir zurück. In den Fond des Wagens schielte er, wie ein einzelner Herr, der bei Burthardts Hofe eine merkwürdige Aufregung zeigte. Er beugte sich weit vor, um den jungen Mann noch einmal scharf ins Auge zu fassen. Dann wandte er sich hastig zu dem Kutscher:

„Fahren Sie nach der nächsten Post — so schnell möglich!“

Er wartete kaum ab, bis der Wagen hielt, und lief mit hastiger Fieber in Droschkeformular. Das Droschkeformular war an eine Adresse in Chicago gerichtet und lautete:

„I. ist wieder frei. Ich sah ihn soeben „Unter den Linden.“ Schicken Sie sofort die anderen.“

„Fünf Minuten später setzte er in der Droschke die Fahrt fort.“

Wolfgang Burthardt war in die Friedrichstraße hinaus bogen. Er hatte dem Bedienen des Fremden nicht die geringste Beachtung geschenkt; seine Sorgen quälten ihn sehr, sehr, als daß eine so geringfügige Sache ihm nicht hätte gleichgültig sein sollen. Er war erst ein wenig

Zimmer mehr Warenhäuser. Wie das „Z.“ mitteilt, wird der bekannte Warenhausbesitzer Wolf Wertheim die Häuser Leipzigerstraße 78/79 ankaufen, um hier zum kommenden Herbst ein neues Warenhaus zu eröffnen. Die beiden Grundstücke bildeten das alte Abgeordnetenhaus Preußens.

Napoleons Haus auf Elba unter dem Hammer. Wie man der „P. A.“ aus Paris mitteilt, ist für den 9. April Termin zur Versteigerung des Hauses angelegt, in dem Napoleon auf Elba die Gefangenschaft verbringen mußte. Mit dem Haus sollen auch noch alle Andenken an diese Zeit veräußert werden. Von royalistischer Seite, als auch von Anhängern des jetzigen Regierungssystems, wird für eine Sammlung Propaganda gemacht, um diese für Frankreich historische Stätte zu erhalten.

Der neue Delberg-Orden. Von dem neu gestifteten Delberg-Orden sind soeben, wie der „P. A.“ aus Hofheim mitgeteilt wird, die ersten Exemplare fertiggestellt worden. Der Orden weist eine Höhe von 10 Ztm. auf und hat die Form des Jerusalemkreuzes. Er ist in Gold gehalten und mit hünerförmiger Emaille ausgelegt. Auf dem goldenen Mittelstücke befindet sich der Namenszug der Kaiserin. Dieses Monogramm ist in der Extralasse in Diamanten ausgeführt.

Rechtsprechung auf dem Wasser. Die Vereinigten Staaten bauen ein Schiff, das die amerikanischen Flüsse besahren wird, um unter dem Schiffsvoll Gerichtsbarkeit abzuhalten.

Der Kampf im deutschen Bausegewerbe wird möglicherweise doch noch beigelegt, trotzdem die Zentralverbände der Maurer und Zimmerer in ihrer Dienstadtversammlung zu Berlin die Tarifvor schläge des Arbeitgeberverbandes ablehnten. Es gewinnt der „Berl. Ztg.“ zufolge näm-

lich an Wahrscheinlichkeit, daß außer Hamburg auch Berlin aus dem Kampfe ausscheidet. Die Berliner organisierten Arbeiter sind bereit, nach der Schlichtung der Arbeiterkongresse und deren Ablehnung des Dresdener Tarifentwurfes, erneut in Verhandlungen, über einen neuen Tarifabschluß auf anderer Grundlage einzutreten. Die Verhandlungen sollen am Freitag beginnen.

Der dürstige Ort des durchgefegneten Bayerlandes ist nach der „Frankf. Ztg.“ die mittelfränkische Stadt Lauf. Nach den von der Stadtyerwaltung gemachten statistischen Zusammenstellungen beträgt der gesamte Bierkonsum dort 18,780 Hektoliter im Jahre. Da die Einwohnerzahl nur 55,000 Personen zählt, kommt auf den Kopf der Bevölkerung ein Quantum von 341,5 Liter. Damit ist selbst Nürnberg geschlagen; hier betrug der Bierkonsum „nur“ 250 Liter pro Kopf.

Ein Gnabengedäch Colanders. Der frühere Hausvater Colander von der Fürsorgeerziehungsanstalt für Mädchen „Mosesche Widnis“, der, wie wir seierzeit meldeten, wegen Verleitung zum Meineid vom Schwurgericht in Lyehe zu einjähriger Haft im Gefängnis verurteilt wurde, hat durch seinen Rechtsbeistand ein Gnabengedäch an den König gerichtet. Er bittet darin um Umwandlung der Zuchthausstrafe in eine Gefängnisstrafe.

Von diskreten Modensheiten.

Pariser Brief.
Selbst auf die Gefahr hin, daß eine indiscrete Person nennen möchte und selbst in der festen Ueberzeugung, das alle unverheiratete Damen einen Ohnmachtsanfall erleiden oder simulieren, will ich Ihnen einen Modebrief schreiben, der sich nicht mit reinen „Anschlichkeiten“ befaßt. Denn nicht nur der Hut, das Kor-

sium und der Schirm unterliegen einem Wandel, den man Mode nennt. Es gibt allerdings einen Unterschied, denn die Mode, von der ich sprechen will, kann wohl im Schaufenster, aber nur in Ausnahmefällen in der Praxis ab oculis demonstriert werden. — Da ist zuerst das Korsett. Es hat sich für diese Saison wenig geändert. In langen Schichten heruntergehend, soll es auch in leichtem Sommerstoff das Direktoire beibehalten. Allerdings hat der „Panger“ mehr Beweglichkeit erhalten, denn unter den Armen findet man bei modernen Korsetts in Form und wie bei den Gummigürteln der Herren Einsätze von starkem Gummi, die es ermöglichen, daß sich das Korsett in gebückter Haltung etwas behnen kann. Und dann noch eine Neuheit, das Brustkorsett. Es hat von der alte übliche Form, besteht aber auf dem Rücken aus weichen Stoff ohne Fischbein und läßt sich — wieder eine Importation aus der Herrenmode — mit Band und Schnallen zusammenschießen. Diese Art Büstenhalter kommen aber wegen der kurzen Form mehr zur Bluse mit Rod zur Verwendung, und sind am geeignetsten für junge Damen, die die Beweglichkeit des menschlichen Körpers noch nicht verlernt oder überhaupt vergessen haben. Zum Korsett gehört nun einmal noch der uralten Mode das Strumpfband. Es wird zum Zugzuggegenstand und hat jetzt eine beträchtliche Breite. Um das Zusammenrücken des am Korsett befestigten Bandes zu vermeiden, näht man auf den neuen Mustern in Zwischenräumen quer Lederstreifen auf. Befestigt sind die Strumpfbänder meist mit Spigen. Neu ist auch das Befestigen am Strumpf. Man ist da zu einer früheren Sitte zurückgekehrt, indem man am Strumpfband eine Schlaufe schnürt, die über einen Knopf am Strumpf befestigt wird, damit wären wir zu den Strümpfen gekommen. Die Mode des weißen Strumpfes unterer Altvordern hat sich nicht

eingabürgert, aber auch der farbige Strumpf ist in den Hintergründ getreten. Schwarz und sehr lang ist jetzt Trampf. Wie früher ist der durchbrochene sehr beliebt, doch darf das Muster nicht über das ganze Gewebe gehen, sondern in der Richtung des Beines in Streifen sich erstrecken. Diese „Einsätze“ sind dafür aber so weitausläufig, daß es für influenza-empfindliche Personen besser ist, Unterstrümpfe zu tragen, die jetzt aus einem kleinen Tupon, sieht fast ganz über die Ferse hinweg, die es eigentlich nach der Linie des Körpers haben müßte, und endet in Ephevolantisch, die nicht nur sehr breit, sondern auch sehr kostbar sein müssen, um auf der Höhe zu sein. Da das Beinkleid sehr eng anschließend ist, so ist das neuartige Hemd kürzer als früher. Es ist ziemlich tief ausgeschnitten, der Achselauschnitt ist gleichfalls größer, dafür aber mit schmaler Spitze eingesetzt. Sehr beliebt sind Hemden mit kostbaren Stickereien in ganz klarem Rosa oder Blau.

Madeleine Laorler.



Hoffnung.
Siehe, du wunder, du schwergeprüfte
Sommer noch hoffst du von Tag zu Tag?
Weißt, daß am fernem Lebensabend
Dir noch ein Bild erblühen mag? —
Hast du unendlich viel Leid schon erfahren,
Bist du des Kampfes milde noch nicht?
Kann denn! so hoffe du Mutige,
Hoffe und glaube voll Zuversicht!
E. M. Selbe.

wegangen, als ihn jemand am Arme berührte. Beim Umwenden blickte er in das bartlose Gesicht eines etwa neunzehnjährigen Jünglings. Er wollte ihn fragen, was von ihm wüßte, aber der junge Mensch kam ihm zuvor: „Bereiten Sie, mein Herr — aber eine Dame hat mich abgehandelt, Sie herauszufahren. Sie wartet da oben. Sie hat eine geschäftliche Angelegenheit mit Ihnen zu besprechen.“ Burckhardt war aufs Neueste erstaunt.

Das offene Gesicht des Jünglings gefiel ihm und er dachte nicht an die Möglichkeit, daß man sich etwa einen schlechten Scherz mit ihm machen wolle. Aber er hatte in Berlin gar keine weiblichen Bekanntschaften, von denen er sich solcher Hoflichkeit versehen konnte. Und seit dem Niedergang seiner Gläubigungsverhältnisse hatte er vollends alle die städtischen Beziehungen abgebrochen, die er ehemals zu dem schönen, Gesellschaft unterhalten. Er war von jeher mehr ein Sportmann, als ein Freund der Frauen gewesen, und noch nie hatte ein weibliches Wesen tiefere Bedeutung für sein Leben gewonnen.

„Wo ist Ihr „da oben“, mein Freund?“ fragte er freundlich.

„In Herrn Bernards Bureau“, lautete die bereitwillige Antwort. „Die Dame ist eine von seinen Kundinnen.“

Burckhardt kannte den Namen des berühmten Detektivs. Und seine Neugier wurde durch den Namen, den der Junge da genannt hatte, noch höherem Maße gereizt. Wenn hier ein Mißverständnis vorlag, so war es jedenfalls der Mühe wert, ihm auf den Grund zu gehen.

Darum zögerte er nicht, seinem jugendlichen Führer zu folgen.

„Wie heißt denn die junge Dame?“ fragte er, während die Treppe emporsstieg. Aber der andere erklärte mit einem bedauernden Achselzucken, daß er darüber keine Auskunft geben könne.

Wenige Minuten später wußte er, daß die Liebe, die in den Tagen seines Reichthums seine Macht über ihn gewonnen hatte, ihm all ihre süßen Wunder für die Zeit seiner tiefsten Armut und Erniedrigung vorbehalten hatte. Niemals glaubte er ein holdseligeres Geschöpf gesehen zu haben, als das schöne, schlauke Mädchen, das sich bei seinem Eintritt aus ihrem Stuhl am Fenster erhob. Wie gebannt hingen seine Augen an ihrem reizenden Gesicht, und er, der oft ungläubig gelacht hatte, wenn man ihm von einer Liebe auf den ersten Blick gesprochen, erhielt in diesem Augenblick die Gewißheit, daß die liebe Göttin ihre unwiderstehliche Macht nicht ungestraft verpönten lasse.

Hierüber aber, für die dieser junge Mann nichts anderes war, als eine Figur in dem Spiel, das sie zu spielen beabsichtigte, fand nach Ueberwindung einer kleinen Verlegenheit für ihre Axtrede einen ganz geschäftsmäßigen Ton.

„Ich hoffe, mein Herr, daß Sie die Freiheit entschuldigen werden, die ich mir mit Ihnen genommen habe. Wenn Sie geneigt sind, auf verhältnismäßig leichte Art eine größere Summe zu verdienen — sagen wir eine Summe von dreißigtausend Mark — so werden wir uns, wie ich hoffe, bald verständigen. Im anderen Fall kann ich Sie nur um Vergebung bitten wegen der Unbequemlichkeit, die ich Ihnen bereitet habe.“

Burckhardt hatte eine Empfindung, als wäre er aus der reinen Wirklichkeit plötzlich mitten in ein abenteuerliches Märchen versetzt worden. Aber seine Erziehung, die ihn gelehrt hatte, sich in jeder Lage des Lebens zu beherrschen, verhalf ihm auch jetzt dazu, diesem Unerwarteten gegenüber seine Haltung zu bewahren.

„Warum sollte ich leugnen, daß ich eine größere Summe recht gut brauchen könnte?“ erwiderte er mit einem kleinen Lächeln. „Und es ist ja ein recht hübscher Betrag, den Sie da genannt haben. Zunächst aber möchte ich doch wissen, von welcher Art die Leistung sein soll, die Sie dafür verlangen, und vor allem, wie Sie gerade auf mich verfallen sind.“

Hier machte Wollers ein Zeichen, das Zimmer zu verlassen. Und indem sie selbst ihren früheren Platz wieder einnahm, deutete sie mit einladender Handbewegung auf einen anderen Stuhl.

Selbstverständlich erwartete ich von Ihnen eine bestimmte Antwort erst, nachdem Sie erfahren haben, um was es sich handelt. Ich begreife Ihr Erstaunen über die Art, in der ich mich an Sie wende. Aber Sie werden meine scheinbar so lakonische Darstellungsweise leichter verstehen, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich für den bewußten Zweck nur eines Herrn von ganz bestimmtem Aussehen bedienen kann. Seit Wochen habe ich benahe täglich Hundentausend an diesem Fenster, um in dem Gewühl der lebhaftesten Verkehrsstraße ein Gesicht zu

entdecken, das dem einer mir sehr nahestehenden Persönlichkeit ähnlich ist.“

Burckhardt hatte etwas wie einen Stich durchs Herz gefühlt, als sie von einer ihr nahestehenden Persönlichkeit gesprochen. So tödlich es ihm selbst erscheinen wollte, es waren doch ohne allen Zweifel die ersten Regungen der Eifersucht, die er da veripiert hatte.

„Und Sie glauben, daß mein Gesicht —?“

„Es ist dem meines Verlobten so ähnlich, daß man Sie, wenn nicht für ihn selbst, so doch sicher für einen Zwillingenbruder halten könnte. Mit einer geringen Nachhilfe würden Sie in Wahrheit sein Doppelgänger sein.“

„Sehr wohl! Aber ich verziehe noch immer nicht —“

„Der Herr, von dem ich spreche, befindet sich als Geisteskranker in einer Heilanstalt. Aber er ist bei völlig gesundem Verstande. Und Sie sollen mir dazu helfen, ihn zu befreien.“

„Es war für Burckhardt wahrhaftig sehr wenig Verlockendes in diesem seltenen Anerbieten. Einen Menschen aus dem Irrenhaus zu befreien, nur damit er in der Lage sei, von diesem holdseligen Wesen Besitz zu nehmen, erschien ihm als die ungeheuerlichste aller Zumuthungen, die man ihm hätte machen können. Tausendmal eher würde er bereit gewesen sein, den Kampf gegen eine ganze Welt aufzunehmen, um sie damit für sich selbst zu gewinnen. Aber waren das für einen Menschen in seiner Lage nicht sehr tödliche Bedenklichkeiten? Er dachte an die dreißigttausend Mark, die sie ihm in Aussicht gestellt, und fragte:

„Gnädiges Fräulein haben ohne Zweifel bereits einen bestimmten Plan?“

„Ja, ich dachte, daß Sie eine Revolverkugel heucheln und, natürlich auf meine Kosten, unter irgend einem Namen in der nächtlichen Heilanstalt Aufnahme suchen sollten. Ihre Ähnlichkeit mit meinem Verlobten würde Ihnen dann gewiß die Möglichkeit gewähren, bei passender Gelegenheit die Wärter zu täuschen und ihm dadurch, daß Sie vorübergehend seine Rolle spielen, den Weg in die Freiheit zu erschließen.“

„Und statt seiner in der Anstalt zu bleiben?“ ergänzte Burckhardt. „Das ist wohl etwas mehr Selbstaufopferung, mein gnädiges Fräulein, als man sie von einem gewöhnlichen Menschen erwarten kann.“

„Wenn Ihnen dreißigttausend Mark nicht genügen, bin ich auch bereit, eine größere Summe zu zahlen.“

Burckhardt blickte nachdenklich vor sich hin.

„Wie lange würde ich Ihrer Meinung nach in der Anstalt bleiben müssen?“ fragte er nach einem längeren Schweigen.

„Sicherlich nicht allzu lange. Es wäre ja ganzin Ihr Belieben gestellt, wenn Sie wieder gesund werden wollen. Und man würde nicht die Macht haben, Sie gegen Ihren Willen zurückzuhalten, sobald die Symptome Ihrer Krankheit verschwunden sind.“

Auf Burckhardt's Lippen lag die Frage, wie man denn dazu gekommen sei, jenen Anderen, der doch angeblich vollständig gesund sein sollte, gegen seinen Willen zurückzuhalten. Aber er fühlte, daß er diesem schönen jungen Mädchen recht tun würde, wenn er ihrem anscheinend so festen Glauben an die geistige Gesundheit des geliebten Mannes Zweifel entgegensetzte. Und er gewann es nicht über sich, ihr auch nur den geringsten Schmerz zu bereiten. Wohl aber erklärte ihn die Vorstellung, das ein so herrliches Geschöpf wie leicht unter seiner Mitwirkung einem Wahnsinnigen anvertraut werden sollte, mit einer Art von Entsetzen. Und dies allein war es, was ihn noch immer zögern ließ, eine bestimmte Antwort zu geben.

Hier sah sie etwas von dem, was in seiner Seele vorging, aus seinen nachdenklichen Zügen zu lesen.

„Ihre ich nicht, wenn ich annehme, daß es gewisse Nebenlichkeiten in Bezug auf meine Person sind, die Sie zögern lassen, meinen Vorschlag anzunehmen — die Nebenlichkeiten eines ritterlich fühlenden Mannes?“

Ueberrascht blickte Burckhardt auf. Wie war es möglich, daß sie seine geheimsten Gedanken erraten hatte!

„Ich verstehe, daß es so ist,“ erwiderte er freimüthig. „Ich befinde mich in einer drückenden Nothlage und die Summe, von der Sie da gesprochen haben, würde für mich nicht mehr und nicht weniger als den Anfang eines neuen Lebens, als die Rettung vor dem sicheren Untergang bedeuten. Aber wenn ich mir später sagen müßte, daß ich damit, daß ich dies Geld verdienne, der Urheber Ihres Unglücks geworden sei, so würde ich mir bis an mein Lebensende als der gewissenloseste aller Menschen erscheinen.“

Einer plötzlichen warmherzigen Regung folgend, reichte ihm Herta die Hand.

„Ich danke Ihnen, mein Herr! — Von dem Augenblick an, da ich Sie hier vor mir sah, war ich darüber nicht im Zweifel, es mit einem Mann von Ehre zu tun zu haben. Und ich will Ihnen Bedenken Rechnung tragen, indem ich Ihnen folgende Erklärung abgebe. Wenn Sie bei Ihrem persönlichen Bekanntwerden mit dem Freiherrn Paul von Randow — dies ist der Name meines Verlobten — die eheliche Ueberzeugung gewinnen, daß man ihn nicht zu Unrecht seiner Freiheit beraubt, daß er wirklich nicht mehr in vollen Besitz seiner Geisteskräfte ist, so gebe ich Ihnen Vollmacht, Ihren Auftrag als erledigt anzusehen und die Anstalt zu verlassen, ohne daß Sie einen Versuch zu Paul's Befreiung zu unternehmen brauchen.“

Mit diesem Vorbehalt, mein gnädiges Fräulein, nehme ich Ihren Vorschlag an.“

In den Augen des jungen Mädchens leuchtete es freudig auf. „Ich weiß kaum, wie ich Ihnen dafür danken soll. Dies ist meine Karte, und bitte ich Sie, einstweilen diese tausend Mark von mir anzunehmen — nur damit Sie für die Zeit bis zur Ausführung unseres Unternehmens vor Not und Sorge geschützt sind. — Nein, Sie dürfen es nicht zurückweisen, sonst könnte ich nicht im Ernst daran glauben, daß es Ihre Willen ist, mir zu helfen. Ich erwarte Sie, morgen früh mit mir und — und einem Freunde zu frühstücken, damit wir die Einzelheiten unseres Planes besprechen können.“

Eine junge Dame, die sehr gut zu wissen scheint, was sie will,“ dachte Burckhardt.

Laut aber erwiderte er:

„Der Freund ist Herr Bernardi, wie ich vermute.“

Herta erwiderte ein wenig:

„Ja — Sie haben es erraten. — Er ist so geschickt, daß ich unbedingt Vertrauen zu ihm habe. Er wird alles am besten arrangieren. — Uebrigens — ich weiß ja noch nicht einmal Ihren Namen.“

Eine Karte besitze ich leider nicht, die ich Ihnen geben könnte. Ich heiße Wolfgang Burckhardt — ehemals Leutnant bei den Husaren. — Herr Bernardi ist selbstverständlich berechtigt, sich über meine Person und meine Vergangenheit zu informieren.“

Herta nickte und reichte ihm zum Abschied die Hand.

„Auf morgen also, Herr Burckhardt! — Wir werden Sie bei Hiler erwarten — um zwölf Uhr, wenn es Ihnen genehm ist.“

Er war in Verfassung, die keine seine Hand an seine Lippen zu führen, aber er besann sich noch zur rechten Zeit, daß ihm das unter den obwaltenden Umständen schlechteste Ansehen würde, und beschränkte sich auf eine ehrerbietig tiefe Verbeugung.

3. Kapitel.

Unter Robert Bernards bewundernswürdig umsichtiger Leitung nahmen die Vorbereitungen für das geplante Befreiungswerk während der nächsten Tage ihren ungehörten Fortgang, und Burckhardt hatte immer aus neue Gelegenheiten, den Schar sin, die Menschenkenntnis und den durchdringenden Verstand des Detektivs zu bewundern, der alles in den Kreis seiner Berechnung zog, jede Möglichkeit erweckte und an tausend Dinge dachte, die den anderen sicherlich entgangen sein würden.

Er hatte damit angefangen, Burckhardt im „Krankein“ zu unterrichten und ihm beizubringen, wie er sich den untersuchenden Ärzten gegenüber zu verhalten habe, damit sie nicht den Simulanten in ihm zu erkennen vermöchten.

Um diese Lektionen ungestört geben zu können, hatte er auf Herta's Kosten ein kleines, möbliertes Landhaus gemietet, das in nicht zu weiter Entfernung von der Hauptstadt bei dem Dorfe Vier Linden gelegen war. Er hatte sich bei der Ortsbehörde als ein Privatier Schmidt aus Berlin angemeldet und Burckhardt als seinen Kassen, den Bankbeamten Emil Nordenburg, bezeichnet.

Der Landarzt von Vier Linden war der erste gewesen, den er für diesen angeblich nervenkranken Wesen zu Rate gezogen hatte. Und nachdem Burckhardt diesem Doktor gegenüber seine Rolle zu Bernards voller Zufriedenheit gespielt, hatte er noch einen steinalten Sanitätsrat aus der benachbarten Kreisstadt berufen, dessen Gutachten haargenau mit dem seines Kollegen übereinstimmte.

Auf Grund der von diesen beiden Ärzten ausgestellten Papiere konnte die Aufnahme des angeblichen Patienten in die Heilanstalt des Doktor Baumann in Oersdorf ohne weiteres erfolgen. Und es waren alle Vorkehrungen getroffen, um seine Ueberführung noch am Abend dieses Tages — es war am Schlusse der zweiten Woche nach Burckhardt's erster Unterredung mit Herta — zu bewirken.

<p>Ganz besondere Neuheiten in nachgenannten Artikeln in einer Reichhaltigkeit der Preislagen und Ausmusterung die jede Dame überraschen und befriedigen dürfte.</p>	<p>Damen-Blusen Weiße Blusen Schwarze Blusen Woll-Blusen Leinen-Blusen Tüll-Blusen</p>	<p>Unter-Röcke Moire-Röcke Lüstre-Röcke Wash-Röcke Leinen-Röcke Stiderei-Röcke</p>	<p>Kostüm-Röcke Falten-Röcke Nieder-Röcke Sattel-Röcke Sport-Röcke 75-110 cm. lang in Cheviot, Satintuch, Fantasiestoffen</p>
	<p>Damengürtel</p>	<p>Handschuhe</p>	<p>Strümpfe</p>
	<p>Knaben- Wash-Blusen in 25 verschiedenen Fassons Wash-Anzüge in 28 verschiedenen Fassons Nr. 1-8 Samt-, Stoff-Hosen in 8 Größen Kittel-Kleider Kleider-Röden</p>	<p>Mädchen- Zierschürzen Halbformschürzen Schleifenschürzen Kleiderschürzen Simonschürzen Hütchen, Mützen Stoff-Samt-Kleider</p>	

Carl May, Deuben.

König Albert-Höhe, Rabenau.

Morgen Sonntag
schneid. Ballmusik.
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein Ernst Baarmann u. Frau.
Halt! Wo gehn wir Sonntag, den 10. April hin?
Nach Cosemannsdorf zu Weitzlich's Max!
dort veranstalten die fidele „Einigkeitler“ einen **oberbayerischen Dorfschwof**,
wozu Gäste willkommen sind.

Gasthof Grossölsa.
Morgen Sonntag
Kränzchen.
Verband Sächs. Fechtschule.

Hierdurch zeige ich der geehrten Einwohnerschaft von Rabenau und Umgegend ergebenst an, dass ich Sonnabend, den 9. April er. im Grundstück des Herrn Restaurateur Lotze in Rabenau ein
Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft
eröffne. Ich werde nur mit besten Waren aufwarten und bitte höflichst um gütigen Zuspruch.
Rabenau, den 6. April 1910.
Mit aller Hochachtung
Max Günther, Fleischermeister.
Gleichzeitig empfehle ich:
pa. Mastochsenfleisch, ff. Landschweinefleisch,
pa. Kalbfleisch, div. feine Sorten Wurst und
Schinken, Russ. Salat, Sülze etc.

Herren-Anzüge
Neueste Muster Guter Sitz
von 15.—, 18.—, 20.—, 23.—, 25.—, 28.—, 30.—, 33.—, 38.—
Knaben-Anzüge
Modern Kleidsam Dauerhaft
von 2.50, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50, 5.—, 6.—, 7.—, 9.—, 10.—, 12.— an
Sommer-Paletot-Pelerinen
Grosse Auswahl. Solide Bedienung.
B. Walther, Potschappel.
Sonntags 12-4 Uhr offen.

Soeben frisch eingetroffen:
geräucherter Seelachs bei **Carl Schwind.**
Heute frisch
ger. Heringe bei **Carl Schwind.**

Bekanntmachung.
Vom 1. April dieses Jahres ab haben wir die Preise für alle Sorten unserer Hausbrandkohlen um **10 Pfg. für den Hektoliter herabgesetzt.** Diese **Sommerpreise** bleiben nur bis 31. Juli dieses Jahres in Geltung. Diese Kohlen aus dem Planenschen Grunde besitzen durchschnittlich 50% mehr Heizwert wie Braunkohlen.
Zanderode und Burgl, im April 1910.
Königliche Steinkohlenwerke zu Zanderode. Freiherrl. v. Burgler Steinkohlenwerke zu Burgl.

Wirklich ausgezeichnet schmecken
MAGGI'S Suppen
in Würfel zu 10 Pfg für 2-3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zubereiten. Ich empfehle dieselben jedermann auf das Angelegentlichste.
Hermann Eisler, Kolonialwarengeschäft.

15 neue Schleifsteine
(Pfandobjekt) ganz billig, 1 Kupferkessel, 200 Liter fassend, 50 Mk., 20 Zentner Zeitungs-Makulatur, a Zentner 3 Mk.
Kluge, Dresden, Stephanienstrasse 69.
Jedermann wird zum

Chauffeur
prakt. u. theor. herangebildet. Stellung kostenlos. Prospekt umsonst.
Auto-Technikum Magdeburg.

Eine bessere Geige
ist zu verkaufen. Höhenstrasse 33

Ferkel,
2 Würfe sind zu verkaufen.
Kuntze, Vorlas, Gut Nr. 43.

Ein tüchtiger
Stuhlbauer
sowie ein **Polierer** werden sofort gesucht
C. H. Kohser, Hainsberg.

Ein Hund
(deutscher Schäferhund)
entlaufen, gelb mit weißer Brust u. weißen Pfoten. Steuermarkte 696, Amtsch. Weihen, in Lederhalsband eingeschnitten „Kreuzschmar-Bieberstein.“ Vor Kauf wird gewarnt. Gegen Belohnung abzugeben in Rabenau, Dresdnerstr. 34 f. (Fabr. Müller).

Die geehrten Damen von Rabenau u. Umgebung erlaube ich mir von meinem reichen Lager in
garnierten u. un-garnierten Hüten

vom einfachsten bis zum elegantesten Genre bei zivilen Preisen in Kenntnis zu setzen. Auch empfehle ich mich zu jeder beliebigen **Umarbeitung u. Garnierung** von getragenen Hüten billigst.
Um gütigen Zuspruch bittend, zeichne hochachtungsvoll
Marie Geissler, Dresdnerstr. im Hause des Herrn Schmiedemstrs. Liebscher.

ff. Schöpsenfleisch
empfehlen **P. Schumann.**

Persil

ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste

selbsttätige Waschmittel

von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch!

Millionenfach erprobt! Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf,** auch dort seit 34 Jahren weltbekannt

Henkel's Bleich-Soda

Redaktion, Druck und Verlag von Adolph Hied, Rabenau.